



Biographische und berufliche Angaben

1960 in Fideris geboren und aufgewachsen

Lehre als Hochbauzeichnerin in Trimmis

ca. 2 Jahre bei Zumthor in Haldenstein, wo sie auch wohnte

2-monatige Reise durch Amerika und Kanada

Übernahme der Planung im familieneigenen Geschäft Ruwa in Küblis (Holzbau)

Ende 1980er - 1993 Baufachchefin, Feuerpolizei, Brandschutzsachverständige (Gemeinderat)

Journalistin bei der Prättigauer und Herrschäftler Zeitung, fest angestellt, dann als freie Mitarbeiterin

Selbstbild und Weltsicht

Marietta Kobald beschreibt die Veränderungen in der Mobilität. In ihrer Kindheit seien die Kinder noch viel zu Fuss unterwegs gewesen, auch vom abgelegenen Weiler Strahlegg seien sie zu Fuss nach Fideris gegangen oder zu Fuss von Küblis zurückgekehrt. Dabei hätten sie die Natur intensiv wahrgenommen. Die Kinder von heute hätten weniger Erlebnisse auf dem Schulweg. Sie würden mit dem Schulbus geholt und gebracht. Der Chauffeur sanktioniere unangemessenes Verhalten. Früher hätten die Kinder ihre Konflikte ohne Intervention der Erwachsenen ausgetragen. In der Freizeit seien die Kinder früher zuhause gewesen, heute seien die Eltern viel eher bereit, die Kinder „weiss i wohi“ zu fahren.

Zugezogene aus den Nachbardörfern hätten früher noch stärker unter Vorurteilen gelitten. Kobald ist aber der Meinung, dass Zugezogene immer eine Bereicherung seien, wenn sie wüssten, wie „angattigen“. Man könne nicht von aussen kommen und gleich alles verändern wollen. „Alles, was langsam gewachsen ist, kann sich nur langsam verändern“.

Persönlicher Kulturkonsum

Marietta Kobald ist beruflich (für die Zeitung) viel unterwegs. Deshalb habe sie privat weniger das Bedürfnis wegzugehen. Sie gehe aber manchmal nach Klosters in den Kulturschuppen, teils auch mit der ganzen Familie oder in den Rosengarten nach Grüşch an Vernissagen. Die

Veranstaltungen von Peter Trachsel besuche sie oft. Darüber zu berichten in den Medien sei etwas schwierig, man müsse es selber erleben.

Motivation, Rolle und Erfahrungen

Marietta Kobald ist vielerorts engagiert. Sie ist Präsidentin vom Förderverein „Heureka“ für hochbegabte Kinder in Schiers und im Frauenforum Prättigau aktiv. Dieses wurde anfangs der 90er Jahre von Agatha Bühler und Sonja Huber gegründet. Es ist eine lose Gruppierung von Frauen, die 3-4 politische oder wirtschaftliche Anlässe pro Jahr organisieren, aber auch Ausflüge. Jeweils 10-30 Leute besuchen diese Veranstaltungen. Auch Männer sind dabei willkommen.

Persönliche Kulturaktivitäten und -gestaltung

Präsidentin der **Kreisbibliothek Küblis** während vielen Jahren. Die Bibliothek wurde 1995 gegründet. Kobald war fast von Anfang an dabei und half beim Aufbau, Gelder suchen usw. Vor ein paar Jahren gab sie das Amt der Präsidentin ab, ist aber immer noch dabei.

Marietta Kobald erstellt zusammen mit Christian Jaag ein **Kulturinventar** vom Prättigau. Die Daten sollen ins Internet gestellt werden und so für alle zugänglich sein.

Marietta Kobald engagiert sich auch im **Kunstprojekt Hasena** von Peter Trachsel. So vermittelt sie beispielsweise Unterkünfte für Gast-Künstler. Peter Trachsel veranstaltet im ganzen Tal Anlässe. Kobald stellt fest, dass das Publikum hauptsächlich von ausserhalb komme, aus dem Tal seien sie jeweils nur wenige Leute. Das Interesse im Tal steige aber allmählich.

Kulturelles Leben in Fideris

Fideris habe sehr wenig Vereine, meint Kobald.

Vereine und Gruppierungen

Seit etwa 3-4 Jahren gebe es in Fideris einen Gemischten Chor, der sich aber nicht als Verein bezeichne und auch keine Statuten habe. 1-2 Personen seien federführend. Es brauche immer jemanden, der initiativ sei. Der Chor ziehe auch Leute aus anderen Dörfern an, denen der etwas lockerere Stil zusage. Zurzeit seien sie etwa 35 Leute. Die Dirigenten würden ehrenamtlich arbeiten. Aus den Einnahmen der Kollekte schenke man ihnen manchmal einen Fruchtkorb oder ähnlich. Die beiden Dirigenten wohnten zwar in Fideris, seien aber Zugezogene. Dabei weist Kobald darauf hin, dass mit Zugezogenen auch schon Leute aus Jenaz oder Valzeina gemeint seien.

Früher habe es einen Männerchor und einen Frauenchor gegeben, die aber wegen Überalterung eingegangen seien.

Im Tal gebe es verschiedene Jugendmusiken, jedoch in abnehmender Zahl. Mit der Veranstaltung von Galaabenden gebe es ein wenig Geld in die Kasse.

Institutionen

Musikschule Prättigau: Der Unterricht findet in verschiedenen Orten im Tal statt, die Geschäftsstelle läuft über die Pro Prättigau in Küblis. Finanziert wird die Musikschule laut Kobald durch die öffentliche Hand. Trotzdem seien die Kosten für die Kinder immer noch hoch mit Instrumentenmiete und Unterricht.

Anlässe

Alle 6 Jahre findet in Fideris die Kinderschlittenfahrt statt. Die Kinder nehmen als Pferd, „Maitli“ oder „Buab“ daran teil. Meist sind die Oberstufenschüler die Pferde, die den mit Papierblumen geschmückten Schlitten ziehen müssen. Ein Junge und ein Mädchen sitzen auf dem Schlitten. Die Mädchen tragen eine Tracht, die Jungen ein rotes Halstuch und eine Zipfelkappe. Das Mädchen muss den Jungen und das Pferd zum Frühstück einladen und ihnen etwas Selbstgemachtes schenken. Der Junge ist für den Schlitten zuständig und das Mädchen für die Dekoration. Das Pferd hat keine weiteren Aufgaben als den Schlitten zu

ziehen und wird mit Essen belohnt. Laut Kobald tragen auch heute noch die meisten Mädchen eine Tracht.

Eine weitere Tradition, die immer noch Bestand hat, ist der Auffahrtskaffee. Die Mädchen trugen früher weisse Kleider und ein Kränzchen mit Frühlingsblumen, die Haare drehten sie mit Zuckerwasser zu Rollen. Die Jungen trugen eine Mütze und ein Blumensträusschen. Geblieben sind bis heute die Blumensträusschen und die Kränzchen mit Frühlingsblumen. Nachmittags nach der Kirche laden die Mädchen die Klasse zum z'Vieri ein und zwar im Turnus. Das älteste Mädchen beginnt, im nächsten Jahr kommt das nächste dran. Die Jungen sind ausgeschlossen. Bis jetzt funktioniert dieser Brauch in Fideris noch so. Kobald vermutet aber, dass dies mit der Zeit nicht mehr gehe, da Zugezogene den Sinn dahinter nicht verstehen würden und beispielsweise das Kränzchen binden eine grosse Arbeit sei. Kobald stellt aber auch fest, dass einzelne Zuzügerinnen fast noch stärker darauf bedacht seien, den Brauch „richtig“ durchzuführen.

Seit drei Jahren wird am Heuberg von den Berghausbetreibern das Mountain Country veranstaltet. Kobald findet die Stimmung und Organisation gut und meint, wer Country möge, müsse dorthin gehen.

Wandel der Kultur in Fideris

Heute gebe es weniger Kultur im Dorf als früher. Kobald ist aber optimistisch und denkt, dass sich vielleicht wieder etwas Neues entwickle. Sie hat den Eindruck, dass sich heute weniger junge Leute engagieren.

Kobald beschreibt den allmählichen Niedergang der Jugendmusiken in den Dörfern während der 80er Jahre. Im Moment sei die Jugendmusik Jenaz beliebt. Diese habe eine Schlagzeuggruppe und gehöre zu den besten im Kanton. Ausserdem zögen Musiklehrer, die gleichzeitig als Musiker bekannt seien, wie ein Bandmitglied von der Band „Anda Rojo“, die Jungen an.

Viele Vereine im Tal hätten Mühe Leute zu finden, die sich engagierten. Früher sei das meist fast ehrenamtlich gemacht worden, heute seien das professionalisierte teure „Apparate“, so beispielsweise die Mütter- und Väterberatung. Die Initiativen würden eingehen, weil sie sich professionalisierten und alle Geld für ihre Arbeit wollten.

In ihrer Jugend seien sie in den umliegenden Dörfern tanzen gegangen oder im Sommer an sogenannte „Studafeschter“, aber auch nach Davos oder Klosters in die Disco. Heute gebe es noch vereinzelt Sportclubs in der Region, die eine Veranstaltung organisierten, um „ihre Kasse zu füllen“. Wenn da gute Musik gespielt werde, kämen die Jungen auch heute noch.

Heute organisierten die Jungen spontaner Anlässe, wie beispielsweise in Fideris das Fest „Wenn's nu ätta schnuti“, das zu einem grossen Erfolg wurde. Früher hätte man das nicht gekonnt.